Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 7 (1892)

Heft: 27-4

Artikel: Gutachten über die Erhaltung der Glasgemälde im Chore der Klosterkirche zu Königsfelden

Autor: Zoller-Werdmüller, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156538

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

78.

Gutachten über die Erhaltung der Glasgemälde im Chore der Klosterkirche zu Königsfelden.

Im Auftrage des Vorstandes der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung histor. Kunstdenkmäler wurden die Glasgemälde im Chore der Klosterkirche von Königsfelden durch die Herren Dr. Hans Lehmann in Muri, Prof. Dr. J. Rud. Rahn und Unterzeichneten einer genauen Durchsicht unterzogen.

Dieselbe hatte folgendes Ergebniss:

I.

Fenster A. *Legende von der Geburt und Jugend Mariæ.* Dasselbe ist im Allgemeinen wohl erhalten mit Ausnahme der drei untersten Felder.

In dem Zwickel zwischen den Rundbildern I und II, von oben rechts (Feld 6), ist von dem Bilde der Agnes der Gegenstand, welchen diese in der Rechten hält, verflickt.

Bei Rundbild III (Feld 14) ist an Stelle des Hauptes der Anna, in der Mitte, ein kleinerer Frauenkopf versetzt.

In der untersten Ecke links (Feld 28) ist die beschädigte Darstellung der Erschaffung Adams mit einer willkürlichen Zusammenstellung von Flickstücken ergänzt; darunter befinden sich bemerkenswerthe Bruchstücke mittelalterlicher Trachten, ohne Zweifel von Stifterbildern herrührend. In gleicher Weise sind die Darstellungen des in der Mitte ruhenden Jesse und der Erschaffung der Eva in der Ecke rechts behandelt.

Fenster B. *Franz von Assisi.* Dasselbe ist mit Ausnahme der untersten Felderreihe sehr gut erhalten, nur im zweituntersten Mittelfelde (26) finden sich unter dem Bild des vor Franziskus knieenden Papstes, sowie unter den seitlichen Bildern nicht hieher gehörende Flicke.

In der untersten Reihe ist der links knieende Stifter, sowie die zugehörige Inschrift ganz verflickt. Im Mittelfelde findet sich eine nicht hieher gehörende ganz verflickte Darstellung des Todes Mariæ. Das rechte Seitenfeld enthält die rechte Seite eines Rundbildes mit Ansicht einer Stadt, welches Stück einem dem Fenster B entsprechenden, also dem Antonius-Fenster K, angehört haben muss.

Fenster C. *Apostel-Fenster.* Auch dieses ist mit Ausnahme der untersten Felder wohl erhalten. Einige Fialenbekrönungen sind bei der Neuverbleiung nachlässig behandelt worden, der untere Theil des Gewandes des Apostel Thomas in der zweituntersten Reihe ist mit fremden Bruchstücken verflickt.

Die unterste Felderreihe ist auf Tafel 11 der Veröffentlichung der Antiquarischen Gesellschaft über Königsfelden ganz unrichtig und in irreführender Weise wiedergegeben. Die mit Minuskelinschriften versehenen Bilder Herzog Albrechts und Rudolfs von Böhmen sind in Wirklichkeit mit ganz abweichenden Bekrönungen versehen und gehören ursprünglich nicht zu diesem Fenster.

Bei dem Bilde des Stifters links, Herzog Heinrich von Oesterreich (Feld 28), ist der Hinterkopf, das Nackenstück, sowie ein grosser Theil der Gewandung und des Grundes arg verflickt.

Ueber dem nicht hieher gehörenden Mittelbild, Herzog Albrecht (Feld 29), ist eine krönende Doppelarchitektur angebracht, welche darauf schliessen lässt, dass neben dem Stifter sich ursprünglich dessen Wappen befunden hat.

Der Stifter rechts, König Rudolf von Böhmen (Feld 30), gehörte ebenfalls nicht den Chorfenstern an, ebensowenig als die grüne Umrahmung mit Inschrift zum Bilde selbst. Die Gestalt ist ganz verflickt, das Gesicht, welches nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem lieblichen Knabengesicht auf Tafel 11 von Königsfelden zeigt, fraglich, die Krone alt.

Fenster D. *Johannes- und Katharina-Fenster.* Dasselbe ist in der Hauptsache wohl erhalten.

Ueber dem enthaupteten Johannes dem Täufer (Feld 17) ist ein Stück des Damastgrundes in unbegreiflicher Weise durch fremde Bestandtheile ersetzt.

In Bild IV (Mittelfeld 20) finden sich im Grunde des Tabernakels falsche Flicke, rechts ist der Kopf des Zacharias (Feld 24) verflickt.

Einige Mängel zeigt der untere Gewandtheil der Stifterin links, Johanna von Oesterreich, und das über derselben befindliche Schriftband. Beim untern Mittelbild, Elisabeth von Ungarn, ist Gestalt und Grund ganz verflickt. In gleichem Zustande befindet sich das Gewand des Stifters rechts, welcher zudem bei der letzten »Wiederherstellung« ein hässliches neues Gesicht erhalten hat.

Fenster E. *Jugend Christi.* Auch dieses Fenster ist mit Ausnahme des untersten Theiles leidlich erhalten.

In der obersten Reihe (Feld 1) links ist die Mitte des Vierpasses im Giebel verflickt, ebenso befindet sich zwischen den Händen des Täufers (Feld 4) ein falsches Stück.

Im Mantel des knieenden Königs, dritte Reihe Mitte (Feld 17), ist ein falsches Stück eingesetzt, das Obergewand der Maria im Felde (18) rechts zeigt deren mehrere, ebenso der Gewandschooss der Maria in der Mitte der vierten Reihe.

Die unterste Reihe macht einen bemühenden Eindruck. Der Engel im Felde (28) links, mit neuem Gesicht, besteht grösstentheils aus Flicken, ebenso Theile des Grundes, ähnliches ist vom Mittelfelde zu berichten, wo Grund, Fussstück und Maria nicht viel besser aussehen. Im Felde rechts ist das Fussstück fremd, ebenso ist das Hauptbild, Johannes an der Brust Christi, Bestandtheil eines grössern Abendmahlbildes, aus einem andern Fenster, wahrscheinlich der Kirche. Es ist zudem mit allerlei Scherben, darunter Bruchstücken eines Stifters, verflickt.

Fenster F. *Die Leidensgeschichte Christi.* Im Rundbilde II von oben, Abnahme vom Kreuze, fehlt die oberste Sprosse der Leiter links, desgleichen einzelnes im Grunde.

In dem kleinen Vierpass darunter rechts ist die rechte untere Seite des Propheten verflickt.

Das Bild des Gekreuzigten in Rundbild III ist ganz verflickt, ebenso die Fussborte und die Umrahmung rechts. Das links darunter befindliche Rundbildchen zeigt rechts neben dem Propheten falsche Damaststücke.

Bei Rundbild IV ist der Grund in der Mitte verflickt, ebenso der äussere Geissler rechts an den Beinen und hinter dem Rücken.

Der untere Abschnitt dieses, sowie der Obertheil des untersten verlornen Bildes, nebst den füllenden Prophetenbildchen sind durch rohe neue Arbeit ergänzt.

Im untersten Streifen befinden sich Wappenscheiben dreier bernerischer Hofmeister von Königsfelden aus dem Anfange des XVII. Jahrhunderts.

Fenster G. *Auferstehung und Himmelfahrt Christi.* In der obersten Abtheilung sind die seitlichen Spitzgiebel (Feld 1 und 3) durch Teppichmuster ersetzt, während auf Tafel 29 von »Königsfelden« Giebel eingezeichnet sind.

In Reihe III von oben befindet sich im Spitzgiebel links (Feld 13) neben dem Engel ein falscher Flick. Unter dem mittleren Spitzgiebel ist das Engelsgesicht verflickt, ebenso der äusserste Apostel im Felde (18) rechts an den untern Gewandtheilen.

Reihe IV. Die Gewänder der Frauen in der Abtheilung links (Feld 22) sind grösstentheils verflickt, ebenso die untere linke Seite des mittlern Giebels, desgleichen ist das Schäufelchen des Heilandes im Mittelbild durch die Spitze eines Seitengiebels ersetzt.

In der untersten Bilderreihe V sind die Giebel rechts und links (Feld 25 und 27), welche in »Königsfelden« Tafel 33 eingezeichnet sind, durch nicht hieher gehörige Ranken ersetzt, ebenso das Bild links (Feld 28) durch weissgründiges Rankenwerk mit dem ungarischen Wappen. — Bei dem Mittelbilde ist der obere Theil des Grundes unter dem Spitzbogen verflickt, desgleichen Theile des Gewandes Christi.

Im Bilde rechts (Feld 30) ist ein Theil des rechten Engelsflügels und des Grundes bei der letzten »vortrefflichen« Wiederherstellung falsch eingesetzt worden. Das Gewand des Engels ist in der Mitte verflickt, ebenso der Boden unter den schlafenden Kriegern.

Fenster H, *Maria und Paulus*, welches in Eintheilung und Farbenzusammenstellung dem gegenüberstehenden Johannes-Fenster entsprach, wird von Lübke für die Geschichte der Maria in Anspruch genommen. Wenn auch die in Fenster B verflickte Darstellung des Todes Mariæ hieher gehören mag, so weisen andere Ueberreste mit Bestimmtheit auf den Apostel Paulus hin. Das Fenster mag der Maria und Paulus, der ersten christlichen Gemeinde, der Apostelgeschichte, gewidmet gewesen sein, es bilden die fünf Chorabschlussfenster — Johannes der Täufer, Geburt und Jugend Christi, die Leidensgeschichte, Auferstehung und Ausgiessung des hl. Geistes, Paulus und Maria — ein fest geschlossenes Ganzes, eingerahmt von den beiden Apostel-Fenstern. — Fenster H ist leider grossentheils zerstört; beide Seitenabtheilungen sind in ganzer Höhe mit verschiedenen alten Teppichmustern gefüllt, ebenso das unterste (29) und oberste (2) Feld des Mittelstreifens. Die Engel unter den drei Theilbogen sind Bekrönungen eines Vierpasses, welcher, wie beim Katharinen-Fenster (»Königsfelden« Tafel 15), jedenfalls um ein Feld tiefer einsetzte. Vom alten Paulus-Fenster sind fünf Felder, Seiten- und Mittelstücke, letzteres mit Pauli Bekehrung (in Müller's Schweizerischen Alterthümer, Tafel 2, für den Tod König Albrechts ausgegeben), in der mittlern Abtheilung erhalten uad zwar ohne wesentliche Flicke. — Zeile VI von oben im Mittelfelde (Nr. 17) enthält ganz verflickt auf weissem Damast Ueberbleibsel einer weiblichen Heiligen mit den Buchstaben SANCTA CLA(ra) auf dem Nimbus, ohne Zweifel einst zu den Fenstern im Schiffe der Kirche gehörig. In der achten Zeile (Nr. 23) findet sich ganz verflickt

Christus am Oelberg, mit dem Abendmahl in Fenster E zu einer Folge gehörig. Zeile IX (Nr. 26) zeigt eine keck gemalte, leider stark verflickte Scheibe aus dem Anfang des XVI. Jahrhunderts, Sebastian in fürstlichem Gewande mit dem Pfeile in der Hand.

Fenster J. *Apostel-Fenster.* Als Theile des ursprünglichen Bestandes sind nur die krönenden Fialen der beiden obern seitlichen Abtheilungen und die beiden mittleren Apostel Bartholomäus und Andreas übrig geblieben. Ueber letzterem findet sich noch die Hälfte der Bekrönung und die arg verflickte Oberhälfte eines dritten Apostels. Die seitlichen Abtheilungen bis zu den Tabernakelbekrönungen, sowie das untere Feld der Mitte sind durch verschiedene alte Muster ersetzt.

Im mittleren Streifen finden sich drei mit bezüglichen Inschriften versehene Bekrönungen von Stifterbildern angebracht, welche den Chorfenstern nicht angehört haben können.

Fenster K. *Antonius-Fenster.* Dasselbe entsprach in der Eintheilung dem gegenüber stehenden Franziskus-Fenster, aber mit blauen Hauptbildern in rother Umrahmung, also in gewechselten Farben. Es war offenbar mit Darstellungen aus der Geschichte des Urvaters alles Mönchthums, des Einsiedlers *Antonius,* geschmückt. Das obere Maasswerk ist erhalten, desgleichen der obere Abschluss des Vierpasses unter den Theilbogen. — Ebenfalls zum alten Fenster gehört ein Theil der seitlichen rothen Grundfüllung, welcher jetzt im Mittelfelde der achten Zeile (Feld 23) angebracht ist, sowie die oben und unten sich anschliessenden, halbrund ausgebauchten Seitentheile zweier Bilderfelder. In dem einen befindet sich ein Theil der Versuchung des Antonius (jetzt Feld 20), im andern (Feld 26) ein Bischof mit Nimbus, beide auf blauem Rautendamast. — In der sechsten Zeile von oben in der Mitte (Feld 17) erblickt man ganz verflickte Theile eines Stifterbildes mit Bruchstücken der Inschrift (Rud)olfus Lotharing(ie dux), mit der Helmzierde und einem Theil des Wappenschildes des Hauses Lothringen (vergl. Müller's Schweiz. Alterth. Theil VI, Taf. 18), offenbar aus der Kirche stammend.

Die übrigen Felder des ganz zertrümmerten Fensters sind mit altem und neuem Ranken- und Mosaikwerk gefüllt, darunter befindet sich auch je ein Stück mit dem Wappen des Reiches und des Königreiches Ungarn.

Fenster L. *Geschichte der Klara.* Das Masswerk ist alt, desgleichen die vier untern Rundbilder II bis V mit Ausnahme von Theilen des dritten Bildes und Flicken in II bis III oben. Vom obersten Rundbild ist das Fussstück übrig, nebst seitlichen Theilen des obersten Umfanges. Der Stifter am Fuss des Fensters unten rechts ist bis auf Brust und Arm ganz verflickt, ebenso die zwei Engel unten in der Mitte.

Im obersten Mittelfelde (2) ist die Bekrönung eines Fürstenbildes mit der Inschrift »Rex Ungarie Conthoralis« eingesetzt; in den entsprechenden beiden Seitenfeldern (1 u. 3) Fusstheile und Bekrönungen der Mittelstücke vom Paulus-Fenster; die eine Bekrönung zeigt einen schwebenden Engel, die andere Petrus unter dem Kerkerfenster. Zwischen Rundbild II und III ist das linke Seitenfeld (10) des Fenstergrundes durch einen Passabschnitt vom Paulus-Fenster mit der Inschrift »Saule« eingesetzt. Das linke Seitenfeld von Rundbild II (»Königsfelden« Tafel 37, wo das Feld leer gelassen ist,) enthält das linke Seitenfeld (7) eines Vierpasses vom Antonius-Fenster mit thronendem König.

II.

Verzeichniss der mangelnden Fenstertheile.

(Dabei sind die durch die beiden Längsstäbe und die eisernen Querstäbe im Fenster gebildeten 30 Felder von links nach rechts und von oben nach unten nummerirt.)

Es fehlen vom ursprünglichen Bestande in

Fenster A: Nichts. Felder 28—30 sind stark beschädigt.

Fenster B: Felder 29, 30 = 2 Felder.

Fenster C: Felder 29, 30 = 2 »

Fenster D: Ist vollständig.

Fenster E: Feld 30. Felder 28, 29 arg verflickt = 1 Feld.

Fenster F: Felder 25, 26, 27, 28, 29, 30 = 6 Felder.

Fenster G: Felder 1, 3, 25, 27, 28 = 5 »

Fenster H: Felder 1—30. (Doch sind vom alten Fenster falsch eingesetzt: Drei Theile der Bekrönungen eines Vierpasses in die drei obern Theilbogen. Ferner die Felder 2, 5, 8, 11, 14 in Fenster H, Felder 1, 3, 10 in Fenster L, wahrscheinlich Feld 29 in Fenster B = 22 »

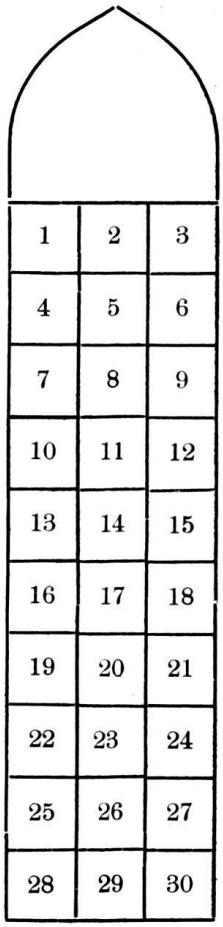
Fenster J: Felder 2, 4—6, 7, 9, 10, 12, 13—15, 16, 18, 19, 21, 22, 24, 25—27, 28—30 = 23 »

Fenster K: Felder 1—30. (Vom alten Antonius-Fenster sind falsch eingesetzt die Felder 20, 23, 26 von Fenster K, Feld 30 von Fenster B, Feld 9 in Fenster L = 25 »

Fenster L: Felder 1, 2, 3, 7, 10 = 5 »

zusammen also = 91 Felder

von 330 oder ein starker Viertheil der alten Befensterung.



III.

Ueberbleibsel der Glasgemälde aus dem Langhause der Klosterkirche.

Die 91 ihrer ursprünglichen Verglasung beraubten Felder der Chorfenster sind zum Theil mit neuen Teppichmustern, grösstentheils aber mit Ueberbleibseln der alten Fenster aus der Klosterkirche ausgefüllt, Unter diesen überwiegen die Teppichmuster (vergl. die Abbildungen in »Königsfelden«, Tafel 38, Nr. 1—10), sodann die Rankenmuster (ebendaselbst Nr. 10), darunter einige Wappen, das ungarische Doppelkreuz in rothem Feld auf weissem Damast (Fenster G, 28), dasselbe zwischen Rankenwerk (Fenster K, 29), der schräg gestellte Reichsschild auf grünem Grund zwischen gelbweissen Ranken (Fenster K, 26).

Eines oder mehrere Fenster der Kirche müssen Darstellungen der Einsetzung des hl. Abendmahls und der Gefangennahme Christi enthalten haben, Darstellungen, welche in der Bilderreihe der Chorfenster fehlen. Diese Darstellungen mögen das Westfenster des Langhauses geschmückt haben. Erhalten sind uns im Fenster E, Feld 30, eine Abtheilung der Einsetzung des hl. Abendmahls, Christus und Johannes, auf weissem Damastgrund, in Fenster H, Feld 23, Christus am Oelberg, ebenfalls auf weissem Damast.

Weisser Damastgrund findet sich auch bei dem Bilde der Stifterin des Klarissenordens, »Sancta Clara« (Fenster H, Feld 17); auch dieses ist den Fenstern des Langhauses entnommen.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen eine Reihe Bestandtheile von Scheiben, welche auf eine grössere Anzahl von Fürstenbildern auch in den Fenstern der Kirche hinweisen.

In den Chorfenstern waren mehrere Fenster mit den Bildern österreichischer Fürsten und Fürstinnen, wohl Stiftern der betreffenden Fenster, geziert.

Fenster C enthielt von Anfang an das Bild des

DNS · HEINRICVS · DVX · AVSTRIE

sowie noch 1—2 verlorene Stücke.

Eine gleiche Zahl mag Fenster J enthalten haben.

Fenster D zeigt

DNA IOHANNA DVCISSA AVSTRIE

und ihren Gemahl (?)

DNS (Albrecht der Weise?) DVX AVSTRIE

Fenster H war ohne Zweifel entsprechend ausgestattet.

Fenster L enthält die Bilder von

DOMINA KATHERINA DVCISSA AVSTRIE

und ihres anscheinenden bereits verstorbenen Gatten, Herzog Leopold, da die Inschrift über seinem Bilde lautet:

PRO · LEOPOLDO · DVCE

Die Herzogin Katharina, geb. von Savoyen, hat somit das Fenster nach 1327 zur Erinnerung an ihren Gatten gestiftet.

Es befanden sich demnach in den Chorfenstern mindestens 14, vielleieht 16 Bilder von Stiftern mit Namensangabe in Majuskeln.

Eine ähnliche, wenn nicht bedeutendere Folge muss sich in der Klosterkirche befunden haben, sie unterschied sich in der Umrahmung und Ausführung von denen im Chore ganz bedeutend, so dass es unschwer anzugeben ist, welche Bestandtheile derselben in die Chorfenster verflickt sind.

Heute sind in Fenster C des Chors in den Feldern 29 und 30 zwei Bilder von Söhnen König Albrechts zu erblicken, welche zu den vorgenannten Stifterbildern nicht passen.

Das eine (a) zeigt auf rothem Grund das Bild Herzog Albrechts des Weisen mit der Umschrift in Minuskeln

»dominus Albrechtus dux Austrie«,

das andere (b) auf blauem Grunde den jungen, 1307 verstorbenen, Böhmenkönig:

»dom, ruodolfus. rex. bohemie.«

Die grünen Randborten, melden in gelben Majuskeln, die eine:

(c) (Ka)LENDAS AVGV(sti)

die andere:

(d) ANNO DOMINI MCCCIIII

In Fenster K, Feld 17, befindet sich das arg verflickte Bild Herzog Rudolfs von Lothringen mit Wappen und der verstümmelten Majuskelinschrift:

(e) OLFVS LOTHORING

Dieses Bild könnte aus dem Chor stammen, doch sind den erhaltenen Chorbildern sonst keine Wappen beigegeben.

Von Bekrönungen solcher Fürstenscheiben aus dem Kirchenschiff sind mehrere erhalten; Alle sind zur Seite grün umrahmt mit gelben Majuskelinschriften; sie finden sich in Fenster J, Feld 2: (f) III NON. ANVARII OBIIT D.
» 5: (g) POLDVS DVX. AVSTRIE. FI
» 14: (h) VDOLFVS. REX. BOHSMIE
in Fenster L, Feld 1: (i) REX. VGERIE. CONTHORALIS.

Diese Ueberbleibsel erklären, wo sich die Fürstenbilder in Königsfelden befanden, welche Müller in seinen Schweizerischen Alterthümern in der ihm gewohnten nachlässigen und ungenauen Weise wiedergegeben hat.

Seine Bilderfolge beginnt im Theile VI seines Werkes mit

Taf. 6. »*Dominus Andreas Rex Ungaræ*«. Das knieende Bild des Königs in rechter Seitenansicht mit Wappenschild zu seinen Füssen. Seine »Grabschrift« soll gelautet haben:

ANNO · DOMINI · MCCC · OBIIT
SERENISSIMUS · DNS · DNS · ANDREAS
REX · HVNGARIÆ · CONTHORALIS · QVON-
DAM · DNE · AGNETIS · REGINÆ · HVNGARIE.

Es entspricht die unterstrichene Stelle dem Bruchstücke der Umschrift auf der Bekrönung in Fenster L, Feld 1 (i).

Taf. 7. »*Dominus Albertus Romanorum Rex*« in linker Seitenansicht mit zwei Wappenschilden.

Taf. 8. »*Dna Elyssabeta Regina Romanorum*« in linker Seitenansicht; das Modell der Klosterkirche in den Händen tragend, mit Wappenschild. Unter ihrem Bild in einem der Kirchenfenster soll sich nach Müller die Inschrift befunden haben:

ANNO · DOMINI . . . . . V · CALEND . NOV
OBIIT · SERENISSIMA · DNA · ELISABETHA
REGINA · ROM · FVNDATRIX · ISTORVM
DVORVM · MONASTERIORVM · CON
THORALIS · QVONDAM · DNI · ALBERTI
REG · ROM.

Auch hier wird, wenigstens zum Theil, an eine »Umschrift« zu denken sein.

Taf. 9. »*Dna Angnesia Regina Ungariæ*« in linker Seitenansicht, mit Kirchenmodell.

Taf. 10. «*Dominus Rudolphus Romanorum Rex*« in rechter Seitenansicht mit zwei Wappenschilden.

Taf. 11. *(Albertus Herzog von Oesterreich)* in linker Seitenansicht. Unterschrift und Wappen sind nicht angegeben.

Taf. 12. »*Dominus Rudolphus Rex Bähemiæ.*« Bärtiger König in rechter Seitenansicht mit zwei Wappen zu Füssen. Unter (?) seinem Bildniss soll sich die Inschrift befunden haben:

ANNO · DOM · MCCC · VII · IIII · NONAS · IVLII ·
OBIIT · DNVS · RVDOLPHVS · REX · BOHEMIÆ
FILIVS · DNI · ALBERTI · REGIS · ROMANORVM

Von dieser Umschrift ist ein Theil in Fenster J, Feld 14 (h), übrig geblieben; das Königsbild (nebst einem Theil der Jahrzahl? [h]) selbst findet sich heute in Fenster C,

Feld 30 (b), eingesetzt, und zwar ist der junge König wirklich bärtig, in dieser Beziehung ist das Bild in »Königsfelden« unrichtig.

Taf, 13. »*Albertus Dux Austrie*« etc., bärtig, in rechter Seitenansicht mit zwei Wappen zu Füssen. Dieses Bild ist heute in Fenster C, Feld 29, angebracht. Von der Umschrift, welche wohl auch beim Bilde dieses am 27. Juli 1358 verstorbenen Fürsten nicht gefehlt hat, ist ein Theil der Angabe des Todestages in der Randborte übrig geblieben ([vKa]LENDAS · AVGV[sti]).

Taf. 14. »*Dominus Rudolfus Alberti Austrie filius*« in linker Seitenansicht mit Wappenschild.

Taf. 15. »*Dominus Leopoldus dux Austrie*« in rechter Seitenansicht mit Wappenschild.

Nach der Inschrift kann dies nicht das Bild Leopolds in Fenster L sein; dagegen dürfte die Bekrönung in Fenster J, Feld 5 (g), mit den Worten »poldus dux Austrie fi.« zu dem von Müller erwähnten Bilde gehören,

Taf. 16. Klösterlich gekleidete Dame in linker Seitenansicht; unter ihr ein sonderbarer Wappenschild: Auf grünem (! rothem?) Feld drei blaue mit weissen Nägeln (? oder sog. Eisenhütchen?) belegte Pfähle, angeblich eine *Herzogin von Lothringen.*

Taf. 17. Aehnliche Dame mit folgendem Wappenschild: In blauem, mit Kreuzchen belegten Felde zwei aufgerichtete, von einander abgekehrte Fische (Herzogthum Bar?), angeblich ebenfalls eine *Herzogin von Lothringen.*

Taf. 18. »*Dominus Rudolphus dux Lotteringen*« in linker Seitenansicht mit Wappenschild und Kleinod vor sich. Dieses Bild ist verstümmelt in Fenster K, Feld 17 (e), eingesetzt. Das Bild dieses bei Crecy (1346) gefallenen Ahnen des Hauses Lothringen-Oesterreich verdiente wieder hergestellt zu werden.

Taf. 19. »*Dominus Otto Dux Austriæ*« in rechter Seitenansicht mit Wappenschild.

Taf. 20. »*Dominus Heinricus dux Austriæ*« in rechter Seitenansicht mit Wappen. Abgesehen vom Wappen und dem anders geordneten Schriftbande könnte dieses Bild für das Stifterbild in Fenster C gehalten werden. Doch kann sich dasselbe in der Kirche wiederholt haben.

Taf. 21. »*Dna Elyssabetha geborne Gräffine von Firnenburg*« (Gattin Heinrichs) in linker Seitenansicht mit viergetheiltem Wappen. Die Gräfin in der neuesten Modetracht von 1350—1360 ist im Aussehen von den andern Bildern sehr verschieden. Das quergestreifte Gewand erinnert an dasjenige des Apostels Mathäus in Fenster C, wie denn auch die grüne mit gelben Rosen besetzte Umrahmung der Apostelfenster nahe Verwandtschaft mit den grünen Inschriftrahmen der Fensterbilder zeigt.

Taf. 22. »*Dns Fridericus herzog zu Osterreich den man nembt den Hübschen.*« Rechts von dem in rechter Seitenansicht knieenden Fürsten erblickt man das von einem Knappen gehaltene österreichische Wappen mit Helmzierde.

Unter sämmtlichen 17 Bildern ist ein einziges, Nr. 20, welches mit den erhaltenen ursprünglichen Chorbildern einigermassen übereinstimmt, während die übrigen, alten, Chorbilder bei Müller fehlen.

Man muss annehmen, dass Müller eine Fensterfolge wiedergibt, welche das Langhaus der Klosterkirche schmückte und in engster Beziehung zur Fürstengruft in demselben stund. Sie bestand nicht nur aus Bildern von Gutthätern des Klosters, sondern

überhaupt aus sämmtlichen, auch den vor Stiftung desselben verstorbenen Gliedern des Hauses Habsburg.

Meiner Ansicht nach enthielt das grosse Westfenster der Kirche auf weissem Damastgrunde die Ereignisse der Charwoche, Einzug in Jerusalem, Abendmahl, Christus am Oelberg, Christi Verrath, als Gegenstück zur Leidensgeschichte im östlichen Chorfenster, während die Fenster der Seitenschiffe und die Oberlichter des Mittelschiffes theils die Fürstenbilder, theils Teppichmuster enthielten. Es sei diess kundigern Beurtheilern zur näheren Prüfung empfohlen.

Zürich, im August 1894. *Z.-W.*

79.
Zur Geschichte des Ringes des heiligen Mauritius.

Bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts herrschte in der erst herzoglichen, seit 1713 königlichen Familie Savoien der Brauch, dem Haupte jeweilen beim Regierungsantritt einen kostbaren, mit dem Bildnisse eines Ritters (zu Pferd, in der Rechten eine Lanze führend) geschmückten Ring zu überreichen, der, nach gewöhnlicher Annahme, einstens zum Reliquienschatze des heiligen Mauritius, des Anführers der legendenhaften »thebäischen Legion«, gehört haben und aus der uralten Abtei Saint-Maurice d'Agaune im Wallis stammen soll, daher man ihn auch als »lanel du corps de sainct Mauris« zu bezeichnen pflegte. Das Kleinod ging im Jahre 1798, als König Carl Emanuel II. von Sardinien das Festland verliess, verloren. Zur Zeit der Restauration stellte man vergebliche Nachforschungen darnach an; in Inventarien aus dem XVI. bis XVIII. Jahrhundert findet er sich mehrfach aufgeführt, zuletzt am 12. April 1795: »l'anello di san Maurizio d'oro con un grosso zaffiro, in cui è incavato un huomo a cavallo che si dice l'anello di san Maurizio«.[1]) Eine Beschreibung dieses Ringes mit Abbildung gibt Pingone (1525—1582) in seiner »Histoire général de la Savoie« (die Stelle findet sich abgedr. Wurstemberger, Peter II. Bd. I, S. 335, Note 6 u. M. D. S. Bd. XII, S. XXXII mit Tafel Nr. 3 u. 4).

Diese Sitte der Investitur des regierenden Fürsten von Savoien durch Uebergabe eines Ringes lässt sich mit einiger Sicherheit nur bis in die *erste Hälfte des XV. Jahrhunderts* zurückverfolgen, indem die um jene Zeit entstandene alte Savoierchronik (»Chroniques de Sauoye«) davon zuerst berichtet. Die Tradition aber, welche die Erwerbung dieses Kleinodes von den Chorherren zu Saint-Maurice dem sagenumsponnenen Grafen *Peter* (gest. 1268) zuschreibt, scheint schon dazumal bestanden zu haben: vgl. das Kapitel, welches betitelt ist: »Comment monseigneur Pierre de Sauoye eust lanel de saint Mauris, le quel ont les seigneurs de Sauoye en garde«.[2]) Zum Verständniss des Folgenden müssen wir eine kurze Inhaltsangabe vorausschicken.

Unmittelbar anschliessend an die Erzählung von Peters — übrigens unhistorischen, von allen neuern Geschichtsschreibern des Wallis in die Jahre 1249 oder 1250 gesetzten — Feldzuge gegen den vom Kaiser ins Rhonethal geschickten und von den Wallisern unterstützten Reichsvogt heisst es hier: Peter sei eines Tages nach Saint-

[1]) Näheres bei Rabut in den „Mémoires et documents publiés par la société savoisienne d'histoire et d'archéologie" t. XII (M. D. S.), p. XXXI ff.

[2]) Hist. patr. monum. Script. I, S. 153/154.